

«Es braucht neue Ansätze für Menschen, die allein sind»

Viele Menschen nutzen den Vorsorgeauftrag, um ihre Kinder als Vertretungspersonen zu bestimmen. Andere übertragen diese Aufgabe einem Freund oder einer Freundin. Damit möchten sie selbstbestimmt ihren Lebensabend gestalten. Doch was ist mit jenen, die keine Familie haben und gesellschaftlich isoliert sind? Für sie braucht es neue Ideen.

Guido Fluri

«Ich entscheide selbst über mein Leben.» In unserer liberalen Gesellschaft möchte wohl jeder und jede diesen Satz unterschreiben. Denn Selbstbestimmung ist ein hoher Wert. Selbstverständlich ist sie keinesfalls. Dies wissen besonders jene Menschen, welche Fremdbestimmung am eigenen Leib erfahren mussten – wie ehemalige Verding- und Heimkinder sowie andere Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen. Ihre Integrität wurde verletzt. Vor allem in sogenannten «closed institutions» wie Heimen erlebten viele psychischen und physischen Missbrauch.

Behörden und Heime lösen Ängste aus

Betroffene von Zwangsmassnahmen nennen sich oft «Überlebende», abgeleitet aus dem englischen Wort «Survivor». Damit möchten sie ausdrücken, dass sie trotz allen Widrigkeiten weiterkämpften. Das Wort drückt aber auch aus, dass sie weiterhin mit ihrer Vergangenheit leben: Die zugefügten Wunden werden nie verheilen und nie in Vergessenheit geraten.

Gerade im Alter kehren Erinnerungen an die Kindheit und Jugend im Guten wie im Schlechten zurück. Dies trifft auch auf traumatische Erfahrungen zu – wie die Misshandlungen in der

Zur Person

Guido Fluri ist Schweizer Unternehmer und Mitglied der Parlamentarischen Gruppe Fürsorgerische Zwangsmassnahmen. 2013 lancierte er die Wiedergutmachungsinitiative, die eine Wiedergutmachung für Verdingkinder und Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen sowie eine Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels der Schweizer Geschichte forderte. Nachdem der Ständerat im September 2016 den Gegenvorschlag zur Initiative fast einstimmig angenommen hatte, zog Fluri die Initiative zurück.

Als Kind selbst fremdplatziert, eröffnete Fluri 2017 eine Beratungsstelle für Betroffene der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB): die Anlaufstelle Kindes- und Erwachsenenschutz – kurz KESCHA. Sie unterstützt Eltern im Umgang mit der KESB. Fluri kam 1966 in Olten zur Welt, ist Vater dreier Kinder und wohnt im zugerischen Cham. Mit seiner Stiftung engagiert er sich gesellschaftlich und politisch in den Bereichen Hirntumore, Gewalt an Kindern und Leben mit Schizophrenie.



fremdbestimmten Umgebung. Kein Zufall, dass viele Verding- und Heimkinder uns immer wieder darüber berichten, wie sehr sie der Übertritt in ein Alters- oder Pflegeheim ängstigt. Die Vorstellung, dass im Alter erneut Behörden über ihr Schicksal entscheiden, schreckt viele auf.

Es braucht neue Ansätze für Menschen, die allein sind Ältere Menschen, die familiär und gesellschaftlich eingebunden sind, können ihrem Willen heute über einen Vorsorgeauftrag Ausdruck verleihen oder bewusst darauf verzichten. Dagegen sind isolierte Menschen in vielerlei Hinsicht benachteiligt. Was genau bedeutet die Personen- oder Vermögenssorge? Was heisst eine Vertretung im Rechtsverkehr? Manche haben niemanden, der ihnen den Vorsorgeauftrag erklärt.

Das grösste Problem ist jedoch, wenn einsame Menschen gar keine Person benennen können, die für sie entscheidet, wenn sie im hohen Alter dazu nicht mehr in der Lage sind. Vor diesem Hintergrund sind wir alle gefordert, die im Erwachsenenschutz tätig sind. Wir müssen beim Thema Vorsorgeauftrag jene Menschen mitdenken, welche selbstbestimmt eine Vertrauensperson benennen wollen, dies aufgrund ihrer Umstände aber nicht können. Für diese Menschen sind neue Ideen gefragt.

Die KESCHA kurz & bündig

Bei Fragen rund um die Behörde KESB steht die KESCHA, die Anlaufstelle Kindes- und Erwachsenenschutz, zur Verfügung. Die national tätige Institution wurde von der Guido-Fluri-Stiftung initiiert und gemeinsam mit Integras, dem Fachverband für Sozial- und Sonderpädagogik, der Stiftung Kinderschutz Schweiz, der Kinderanwaltschaft Schweiz, der Organisation für Pflege- und Adoptivkinder Schweiz (PACH), Pro Senectute, Pro Infirmis und der Konferenz für Kindes- und Erwachsenenschutz (KOKES) aufgebaut. Die Beratungen der Anlaufstelle KESCHA wurden in den ersten Jahren ihres Bestehens vom Familieninstitut der Universität Freiburg wissenschaftlich begleitet und evaluiert.
www.kescha.ch



Foto: TAMEDIA, Franziska Rothliebühler / zvg



Newsletter zum Docupass

Als Fachorganisation für das Alter setzt sich Pro Senectute dafür ein, dass auch ältere Menschen ohne enges familiäres Beziehungsnetz selbstbestimmt über ihre Lebenssituation entscheiden können. Gemeinsam mit unseren Partnern sind wir stets auf der Suche nach neuen Ansätzen, um die Möglichkeiten rund um die persönliche Vorsorge für alle weiterzuentwickeln. Bleiben Sie auf dem Laufenden und abonnieren Sie unseren Docupass-Newsletter.



Jetzt den Docupass-
Newsletter abonnieren:

